

**Kronengeist** ist der belebendste und stärksten Mittel zu einer kostbaren Mischung...  
 (934-310)

**Zukovits**  
 Debrezin, Felegyhaza, Kecskemet, Georgy, Samuel Osovsky, Julius Schnabel, Apoth. Albert v. ...

**Wagen**  
 985-8

**Wagen**  
 985-8

Uhr	Min.	Früh.
6	25	
7	52	
9	35	
2	12	Nachmit.
1	45	
4	44	
5	31	
8	47	Abends.
6	6	Früh.
10	6	Vormit.
12	34	
2	48	Nachmit.
5	41	

Uhr	Min.	Vorm.
9	59	
2	20	Nachmit.
4	18	
5	31	
8	37	Abends.
6	6	Früh.

**Direction**  
 Montag u. Freitag Vorm.  
 täglich Nachts 11 3/4 Uhr.  
 täglich Nachts 12 Uhr.  
 täglich Nachts 11 3/4 Uhr.  
 täglich Nachts 12 Uhr.

Dec.	2. Jan.
Waare	Geld
1	36.25
2	37.00
3	22.50
4	22.00
5	16.00
6	15.75

Dec.	2. Jan.
Waare	Geld
1	98.50
2	98.00
3	98.10
4	89.25
5	116.65
6	116.75
7	46.10
8	46.35
9	46.45

Dec.	2. Jan.
Waare	Geld
1	15.99
2	15.80
3	15.54
4	5.43
5	5.45
6	9.12
7	9.12
8	16.05
9	16.90
10	9.48
11	9.34
12	9.61
13	9.69
14	9.58
15	11.64
16	11.48
17	1.72
18	1.69
19	1.70
20	114.50
21	114.00
22	114.50

**Direction**  
 6 1/2 pCt  
 5 pCt  
 112.25 - 112.56

**Prämumerations-Preise.**

Für Arab.	Mit Postversendung:
Ganzjährig 10 fl. -	Ganzjährig . . . 12 fl.
Halbjährig 5. -	Halbjährig . . . 6. -
Vierteljährig 2. 50.	Vierteljährig . . . 3. -

Erscheint jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag.

# Arader Zeitung.

**Redaction:**  
 im Winterischen Neugebäude, 1. Stod.  
**Expeditions- u. Insertions-Bureau**  
 Hauptplatz, D. Goldscheider's Buchhandlung.  
 Für das Ausland übernehmen Aufträge für Inserate die Herren Haafenstein & Vogler in Hamburg-Altona, Otto Wollin in Frankfurt a/M. und A. Schulz & Comp. in Leipzig.  
 Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

**Nro. 3.**

**Dienstag den 6. Jänner 1863.**

**XII. Jahrgang.**

**B. Pest, 4. Jänner.** Der gefürchtete Neujahrswunsch ist vorüber. Dem Kaiser Napoleon hat es beliebt, die feste Hoffnung auszusprechen, daß der Friede auch in dem beginnenden Jahre erhalten bleibe und — Europa ist ruhig, es freut sich seines Daseins und dankt dem Lenker der Weltgeschichte, daß der gefürchtete Donnerer in den Tullieren anfängt behäbig zu werden und, wie unlängst irgend ein Pariser Berichterstatter bemerkte, eine Glage zu bekommen. Das Regiment der Erinoline, welches in Frankreich jetzt en vogue ist, kostet dem Lande zwar viel Geld, aber so lange es dauert, ist der Friede Europa's gesichert. Die Einwirkungen dieses Friedensstandes lassen denn auch nicht auf sich warten; gestern Abends meldete der Telegraph den Stand des Silber-Agio's mit 110 1/2 ein Stand, auf den man im Traum nicht einmal mehr gerechnet hatte. Für die Staatsverwaltung ist dies nun ein großer, und da er nicht erwartet wurde, erfreulicher Gewinn. Im Publicum ruft diese Aenderung aber mancherlei Bedenken hervor und verlieren eine Menge Kaufleute dabei ihr schönstes Geld. Auf den Handel im Allgemeinen nimmt diese Aenderung einen großen Einfluß; der Export des Getreides, welchen zum wesentlichen Theil die Valuta-Verhältnisse hervorgerufen hatten, wird beinahe gänzlich ausbleiben, da unter den gegenwärtigen Umständen Ungarn der Concurrenz mit America nicht gewachsen ist. Worauf wir schon so oft im Interesse unseres Handels hingewiesen haben, das müssen wir auch jetzt wieder in den Vordergrund stellen: die vollständige Reorganisation des Transportwesens. So lange die Eisenbahnen nicht endlich mit Hand anlegen und darnach trachten, den Handel durch den Verhältnissen angemessene Tarife unter die Arme zu greifen, so lange ferner nicht die durch gar nichts gerechtfertigten sogenannten Communalkosten, als: Steuern, Stand- und Ufergeld, Pflastermauth u. s. w. abgeschafft werden, so lange kann und wird sich ein geregelter Verkehr nicht entwickeln. Ueber einen der elegantesten Fälle haben wir erst gestern wieder gelesen. Als die herrlichen Steinkohlenwerke in der Umgebung von Fünfkirchen erschlossen waren, und die Schienenstraße bis Gr. Kanizsa beendet worden, da hieß es, jetzt werden die Fünfkirchner Kohlen in Triest Woden lassen. Eitles Pöpsel! erstens hat nun die armenliche Letzagie, jener bei uns so verbreitete Glaube, daß den Leuten die gebrauchten Tauben in den Mund fliegen, nicht beseitigt werden können, denn sonst hätte Fünfkirchen längst die Anschlußbahn nach Kanizsa fertig gebaut; zweitens würde die betreffende Bahngesellschaft den Frachttarif von Kanizsa bis Triest so billig gestellt haben, um die Fünfkirchner Kohle dort concurrenzfähig zu machen. Nichts ist aber geschehen und so sehen wir denn, daß die englische Kohle ungeachtet des weiten Transportes in Triest um 12-14 kr. billiger zu kaufen ist, wie die Fünfkirchner. Exempla sunt odiosa!

Ein weiteres gar trauriges Odiolum haben wir im „Magyar Sajto“ gelesen. Dort heißt es, der vielgenannte Vertreter des „deutschen Cultur-Vereins“, der vielbesohnte Herr Hermann, werde fleckbrieflich verfolgt. Es fällt uns nicht ein, an dieses traurige Factum irgend weitere Betrachtungen knüpfen zu wollen; wir bedauern die Herren, deren argloses Vertrauen von solchem Abenteuer getäuscht wurde, hoffen aber, man werde jetzt, durch diese Erfahrung gewarnt, nicht mehr so blindlings zu Werke gehen, sondern bei Eröffnung irgend welcher Verbindung positive Garantien fordern. In Wahrheit beslagenswerth erscheint es uns aber, daß man in die Angelegenheit der siebenbürgischen Eisenbahnen eine Agitation hineinbringt, die nur geeignet ist, zu den traurigsten Consequenzen zu führen. Unserer Ansicht nach sollte man Alles vermeiden, wodurch die Bewohner in Leidenschaft gegen einander entbrennen könnten; das Mittel aber, zu dem man, um die Großwardein-Clausenburger Bahn zu pfeiffiren, gegriffen hat, trägt den Stempel der gefährlichsten politischen Agitation und ist in letzter Instanz nur geeignet, die Kinder eines Landes zu gegenseitigem Haß aufzufacheln, woraus die Feinde Ungarns allein Nutzen ziehen können.

Gegen den Bau von Eisenbahnen durch Siebenbürgen wird Niemand etwas einwenden können, dem der Aufschwung beider Länder am Herzen liegt. Wer aber sein Neuling auf dem Gebiete der Volkswirtschaft ist, der muß nun aber auch wissen, daß diese Eisenbahnen, wenn sie nur Siebenbürgen im Auge haben, nie zu Stande kommen können, weil es keinen Thoren geben wird, der sein Geld in Unternehmungen anlegt, die voraussichtlich gar keine Interessen bringen werden. Es versteht sich also ganz von selbst, daß Siebenbürgen in dieser Beziehung nur in zweiter Linie steht, und daß es sich um die Anlage einer Weltbahn handelt, in welcher die Linie durch Siebenbürgen nur ein Glied bildet. Den großen Welttransport, den Transitverkehr vom Norden Europa's, von England via Hamburg nach dem Orient den ungarischen Bahnen zu sichern, das ist die Hauptfache des Unternehmens, nicht aber eine kleine Flügelbahn von irgend einem kleinen Städtchen Siebenbürgens zum andern zu bauen, womit etwaige politische Antipathien oder Sympathien Befriedigung erhalten. In diese rein volkswirtschaftliche Frage politische Agitation zu tragen, halten wir für die unglücklichste Idee, die es nur geben kann. Hätten jene Herren, die heute so mächtig agitiren, Geld, um die projectirte Bahn selbst zu so großem Opfer zu zwingen, so hätte die Sache einen vernünftigen Sinn: aus politischer Aversion aber eine andere, ähnliche Unternehmung, die dem Lande alle großen Vortheile der

Weltstraße sichert, hintertreiben wollen, darin können wir nicht jenen erleuchteten Geist erkennen, der sonst die Männer Ungarns auszeichnet.

Abgesehen davon, daß man die Bewohner jener Landestheile Ungarns und Siebenbürgens, welche von der Arab-Hermannstädter Eisenbahn durchzogen werden soll, durch die unbrüderliche Haltung auf das Tiefste verlegt, läuft man direct Gefahr, den gesammten Transit Ungarn zu entfremden und damit auf immer den Bau von Eisenbahnen durch Siebenbürgen zu hintertreiben. Wie wir aus bester Quelle erfahren, beabsichtigt die große Eisenbahn-Gesellschaft, in deren Besitz die Südbahn, die Bahn über Weissenburg nach Pragerhof, die die croatischen Bahnen baut, schon im nächsten Frühjahr Studien machen zu lassen, um im Anschluß an die croatische Bahn, auf serbisch-walachischem Ufer eine Bahn zu bauen, wodurch die Bahn durch Siebenbürgen unnötig würde. Wer die Finanzgeschichte Europa's kennt, dem ist der Concurrenzkampf des Mobilien-Credit von Paris mit dem Hause Rothschild bekannt. Die Bahn, deren wir eben erwähnten, wäre ein neuer Schlag gegen die Perreireise-Unternehmung, in deren Besitz die ungarische Staatsbahn ist. Diese Angelegenheit weiter auszuführen, sind wir für dies Mal nicht in der Lage; wer aber einen Blick auf die Landkarte werfen will, der muß begreifen, daß die Zukunft Ungarns und Siebenbürgens materiell gefährdet wird, wenn der große Transit nicht auf die eine oder die andere Weise an die ungarischen Bahnen gesetzt wird.

**Wien, 4. Jänner.** (Orig.-Corr.) In den politischen Kreisen der Residenz herrscht seit gestern Abends eine nicht geringe Aufregung, hervorgerufen durch eine Entscheidung des Staatsministeriums, auf die sich wohl selbst die enragirtesten Anhänger des Herrn v. Schmerling nicht gefaßt gemacht hätten. Die binnen wenigen Tagen erfolgende Eröffnung der deutsch-slavischen Landtage hat nämlich in den politisch zurechnungsfähigen Bevölkerungsschichten der betreffenden Kronländer eine in constitutionellen Staaten nicht nur unheimliche, sondern auch sehr wünschenswerthe lebhaftere Bewegung hervorgerufen, die für das politische Verständniß jener Kreise gewiß ein sehr vortheilhaftes Zeugniß bietet. Die Landtage, so karg ihnen auch in politischem ihr Wirkungskreis zugemessen ist, haben doch in erster Linie über das materielle und geistige Wohl der durch sie vertretenen Länder zu entscheiden, und es ist daher sehr begreiflich, wenn die wahlberechtigten Bürger das Bedürfnis fühlen, vor dem Zusammenritte der Landtage die Ansichten und Gesinnungen ihrer Mandatare zu vernehmen.

„Ein Jahr ist lang und Polen ist weit“, so schrieb mir einst eine geistreiche polnische Schriftstellerin, um ihren Zweifel zu entschuldigen, den sie in den Fortbestand meiner aufrichtigen Freundschaft für sie setzte. Ein Jahr ist lang und politische Gesinnungen sind bekanntlich keine unabänderlichen Dogmen, auf die man blind vertrauen könnte. — Exempla sunt superflua et odiosa. Auch die wahlberechtigten Bürger Wiens sind von dieser Ansicht durchdrungen, und fühlen den lebhaftesten Wunsch, sich mit ihren Vertretern über die auf dem Landtage zu verhandelnden Angelegenheiten wenigstens im Principe zu verständigen. Unter solchen Umständen wurde daher der Entschluß des Vertreters des achten Landtagswahlbezirks (Alsergrund), des bekannten Volksmannes Schusella, vor seine Wähler hinzutreten, um ihre Wünsche und Ansichten zu vernehmen, mit allgemeiner Befriedigung aufgenommen. Für heute nun wurde diese „Privatbesprechung“ in einem Gasthauslocale anberaumt, die betreffenden Wähler dazu eingeladen, und Niemand fiel es ein, daran zu denken, daß der Versammlung irgend ein Hinderniß entgegengelegt werden könnte. Dem war jedoch nicht so. Im Laufe des gestrigen Vormittags wendete sich nämlich der betreffende Bezirksvorstand mit dem Ansuchen an die dortige Polizeidirection, die Abhaltung dieser Besprechung zu gestatten. Der Polizei-Director meinte, daß der Besprechung wohl nichts im Wege stehen dürfte, daß er jedoch früher höheren Orts anfragen werde. Nachts 10 Uhr kam die Entscheidung, daß die „Privatbesprechung“ von Seite des Staatsministeriums — verboten worden sei. Das Verbot erregt natürlicher Weise allgemeines Aufsehen. Die Ueberraschung über diese Entscheidung ist um so größer, weil ähnliche Versammlungen schon im Laufe dieser Woche in Prag ganz unbeanstandet abgehalten wurden. Was das Motiv zu diesem Vorgehen des Staatsministeriums sein könne, ist ganz unerklärlich. Fürchtete man vielleicht, daß Herr Schusella eine von dem herrschenden ministeriellen Cultus abweichende, vielleicht gar, horrible dictu, föderalistische Rede halten werde, so war diese Furcht unserer Ansicht nach unbegründet.

Nach Schusella hätten in andern Bezirken die Herren Wählfeld, Kuranda, Schindler u. s. w. gesprochen, und diese Herren hätten dann gewiß wieder Alles gut gemacht, was in der Alservorstadt „verdorben“ worden wäre. Wie ich höre, ist in dem bezüglichen Verbot des Staatsministers darauf hingewiesen, daß ähnliche „Besprechungen“ im Geseze nicht vorgesehen sind. Uns dünkt jedoch, daß in constitutionellen Staaten nicht Alles verboten ist, was nicht ausdrücklich erlaubt ist, sondern daß umgekehrt Alles gestattet ist, wofür nicht ausdrücklich ein Verbot besteht. Die Sache dürfte übrigens noch anderweitig zur Sprache kommen, und man ist hier auf die Abwicklung dieser Angelegenheit sehr gespannt.

natürlich mit den nöthigen Variationen ausgestattete Gerüchte über ganz besondere Ausgleichskonferenzen in der ungarischen Hofkanzlei, telegrafische Verurtheilungen ungarischer Staatsmänner nach Wien und dergleichen mehr. Die Gerüchte werden sodann von einer Seite aus competenten Quelle demittirt, um anderen Tages von derselben „Seite“ mit obligaten Abänderungen wieder aufgetischt werden zu können. Das Gute an der Sache ist nur, daß ähnlichen, ganz brennheißen Neuigkeiten nicht viel Glauben mehr bemessen wird, da man sich von deren Unverläßlichkeit schon mehr als zur Genüge überzeugt hat. In der ungarischen Hofkanzlei werden allerdings zu wiederholten Malen in der Woche politische Conferenzen abgehalten, an welchen nicht selten auch hier weilende bedeutende ungarische Staatsmänner Theil nehmen; aber von ganz besonderen außerordentlichen Verhandlungen mit telegrafischer Berichterstattung hochgestellter ungarischer Diplomaten ist uns in den letzten Tagen durchaus nichts bekannt geworden. — Das heute ausgegebene Reichsgesetzblatt enthält das vom Reichsrath beschlossene und von Sr. Majestät sanctionirte Einführungs-gesetz zum deutschen Handels-gesetzbuch, gültig für die Kronländer diesseits der Leitha. Das Handelsgesetzbuch tritt am 1. Juni d. J. in Wirksamkeit.

Die „General-Correspondenz“ bringt einen längeren Artikel, worin der Gedanke ausgeführt wird, daß keine der schwebenden europäischen Fragen dazu angethan ist, einen Krieg zu veranlassen. In Bezug auf das Verhältniß zwischen Preußen und Oesterreich ist folgende Stelle des officiösen Artikels bemerkenswerth: „Da hätten wir denn nur noch die Spannung zwischen Oesterreich und anderen Bundesregierungen einerseits und Preußen andererseits wegen der Delegirten-Angelegenheit. Alle Zeitungsnachrichten, welche von kriegerischen Absichten Preußens zu sprechen sich nicht entblödet haben, sind eitle Erfindungen. Die Spannung wird fortbauern, bis sie ihre Lösung in einem Compromiß findet, wie schon einmal geschehen.“

**Ausland.**

**Serbien.** Belgrad, 29. Dec. (Orig.-Corr.) Die Regierung Abdul-Azis scheint an einen dauerhaften Frieden mit Serbien keineswegs zu denken. Von allen wichtigen Grenzpunkten laufen fortwährend gleichlautende Berichte ein, nach welchen die gegen Serbien zusammengezogenen Truppen nicht nur nicht entfernt oder vermindert werden, sondern trotz aller Hindernisse der Jahreszeit, welche in der Türkei größer sind, als in irgend einem andern Lande Europa's, erhalten dieselben überall neue Verstärkungen. Munition und Proviant werden durch alle der Pforte zu Gebote stehenden Mittel unter den größten Mühseligkeiten herangezogen.

Andern Berichten zufolge ist die Stimmung Serbiens eine höchst erregte und fürchtet man, daß es im nächsten Frühjahr zu neuen Conflicten und Verwicklungen kommen dürfte.

**Rußland und Polen.** In Russisch-Polen herrscht die Agitation in allen Kreisen ungeschwächt fort. Die in London erscheinende und von Alexander Herzen herausgegebene russische Zeitschrift „Kolokol“ brachte vor Kurzem eine (natürlich) anonyme Adresse russischer Officiere in Polen an den Großfürsten Constantin, mit der Erklärung, daß sie zwar lokale Russen seien, aber sich nicht mehr als die Kerkermeister und Henker patriotischer Polen gebrauchen lassen wollten. Jetzt ist als Antwort darauf dem „Kolokol“ ein lithographirtes Exemplar einer Gegen-Adresse zugesandt worden, die in den Casernen und Wachtstuben von Warschau circulirt und den Officieren zur Unterzeichnung vorgelegt wird. Diejenigen, welche die Unterzeichnung ablehnen wollen, werden aufgefordert, ihre Gründe dafür anzugeben. Die Gegenadresse sagt im Wesentlichen: „Wir haben keinen Zweifel, daß der Brief (der ungenannten Officiere) nur die individuellen Ansichten des Herrn Herzen ausdrückt, und wir weisen aus der Tiefe unserer Ueberzeugung allen Antheil an Ideen zurück, die uns nicht nur fremd sind, sondern uns in unserem Gefühl als Bürger und Soldaten empören. Wir haben Herrn Herzen nicht über unsere Berufspflichten um Rath gefragt und wünschen von solchem Schutz erlöst zu sein. Seiner Meinung nach ist es unsere Pflicht, jede Unruhe, jede der Regierung und der Gesellschaft feindliche Tendenz mit den Waffen zu unterstützen — und zwar zu Rußlands Ruhm und unserer eigenen Ehre. Die Ehre erlaubt keinen Verrath an feierlichen mit Vorbedacht übernommenen Pflichten, und es ist Herrn Herzen nicht unbekannt, daß wir Alle aus freiem Antrieb in den Dienst der Regierung getreten sind. In Warschau wie anderswo ist unsere Pflicht ein und dieselbe — Treue dem Kaiser und dem Geseze. Die Armee besteht zum Schutz des Landes, aber in Zeiten innerer Bewegung hat sie den nicht weniger ehrenvollen Beruf — die Gesellschaft und die öffentliche Ordnung zu beschützen. Eine Armee, die dem Einfluß persönlicher politischer Ansichten und den Tendenzen der Parteien folgte, würde das klägliche Schauspiel eines undisciplinirten, jeder civilisirten Gesellschaft gefährlichen Haufens bieten. Indem wir im Gegentheil durch Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung die friedlichen Bürger beschützen, hoffen wir zur Entwicklung und Größe des Vaterlandes beizutragen. Der Zweck dieser Zeilen ist nicht, Herrn Herzen aufzuklären, sondern lediglich die Gesinnungen, die er uns zuschreiben beliebt hat, zurückzuweisen.“

Schon seit 14 Tagen circuliren fast alltäglich neue,

Zur Entdeckung der Verschwörung des polnischen Centralcomitês haben, der „Schl. Ztg.“ zufolge, folgende Thatfachen geführt:

Eine Dame war es, die dem Polizeimeister Obersten v. Sengbusch die wichtigsten Enthüllungen gemacht hat. In Folge dessen begab sich derselbe zu Nicolaus Epstein, den er gerade bei seinem Schreibsecretär antraf. Dieser widersetzte sich nicht, bot aber dem Obersten 10,000 Silberrubel an, wenn er ihm erlauben wollte, ein Blatt unter den bei ihm confiscirten Papieren zu vernichten, ein Vorschlag, auf den der Oberst natürlich nicht einging. Man sagt, es seien auf jenem Papier die Namen der Mitglieder des galizischen und Posener Revolutionscomitês verzeichnet gewesen. Die Papiere haben sonst ergeben, daß Epstein Mitglied des Centralcomitês und „Finanzminister“ war, während sein Schwager, Leon Frankowski, als „Kriegsminister“ fungirte. Nach dieser und noch ein dritter „Minister“ des Comitês sind verhaftet. Des Morgens früh am 23. v. M. begab sich nun Sengbusch in Begleitung von vier Polizeibeamten nach dem Hause der Witwe Hainrich in der Widolstraße. Es ist dies ein kleines einstöckiges, unscheinbares Häuschen. Hier theilte er der Dame mit, er müsse eine Hausdurchsuchung bei ihr vornehmen, worauf diese scheinbar ruhig einging, indem sie die Polizei in Begleitung eines verwachsenen Mannes, Namens Klossowicz oder Klossowicz, der sich als Hausdiener ankündigte, überall herumsführte. Man fand nichts. Der Oberst war indeß sehr genau unterrichtet, und auf eine kleine Thür auf dem Boden deutend, fragte er, wohin diese führe. Man sagte ihm, es sei eine kleine Polzkammer, und bei der Deffnung der Thüre fand man auch diese Angabe bestätigt. Schon glaubte man, das Nest sei bereits vorher geleert worden, als noch eine zweite Thür bemerkt wurde. Und diese Thüre? Ach, sagte Hainrich, das ist ein Zimmerchen, das ich einer alten Frau vermietet habe; ich könnte es Ihnen nicht einmal öffnen, denn sie ist seit zwei Tagen verreiselt und hat den Schlüssel mitgenommen. Der Oberst wußte indeß bereits, an welcher Stelle des Bodens der Schlüssel hing, nahm denselben von dort und sagte: So versuchen Sie einmal mit diesem Schlüssel, Madame! Die Frau stellte sich an, als ließe sich das Schloß nicht öffnen. Da öffnete der Oberst selbst, und siehe da, eine vollständige Druckerei ward sichtbar. Die Frau fiel mit einem Schrei ohnmächtig zu Boden. Und wem gehört diese Druckerei? Mir! bemerkte der Verwachsene. So! da können Sie wohl drucken? Die Frage wurde bejaht. Ziehen Sie einmal einen Zeden von uns ein Exemplar dieses Satzes ab. Dies geschah und jeder Polizeibeamte hatte ein Exemplar von Nr. 10 des „Ruch“, des amtlichen Blattes des revolutionären Centralcomitês in Händen. Indessen hatte der Polizeimeister am Eingange des Hauses einen Polizeisoldaten hingestellt, mit dem Befehl, Jedermann einzulassen, aber Niemanden wieder herauszulassen. Gegen elf Uhr Vormittags nun erschien ein Herr, der angeblich Frau Hainrich, die inzwischen mit ihren beiden Töchtern sammt Klossowicz verhaftet worden war, gehöre zu seinen Verwandten; er habe in der Stadt gehört, es sei hier etwas vorgefallen, er komme sich nach ihrem Schicksal zu erkundigen. Man ließ ihn ruhig hinein; als ihm aber später der Wache stehende Polizeisoldat den Ausgang wehren wollte, zog er einen Revolver hervor und da dieser sich damit einschüchtern ließ, gelang es ihm zu entkommen. Inzwischen wurde er augenblicklich verfolgt. Trotzdem lief er durch die ganze Brüderstraße und gelangte in der Fürstenstraße noch bis hinter das St. Lazaruspital;

doch wandte er sich um, schoß zweimal auf den nächsten Polizeibeamten, ohne ihn jedoch zu treffen. Unterwegs warf er seine Uhr, seine Börse und Alles, was er bei sich hatte, von sich. Seine Papiere warf er über die das Lazarpital umgebende Mauer, wo sie gefunden worden sind. Sie sollen sehr wichtigen Inhaltes sein. Es ergab sich, daß der Verhaftete ein gewisser Schwarz war, der in Frankreich geborene Sohn eines polnischen Emigranten, ein an der Warschau-Petersburger Eisenbahn angestellter Beamter, auf den die Polizei schon seit drei Wochen schandete. Er muß wohl eine bedeutende Rolle bei der Verschwörung spielen, denn Leute, die ihn einige Stunden nach seiner Verhaftung besuchten, fanden ihn in Ketten, während man alle andern politischen Gefangenen sehr gelind behandelt. Indeß diese hier vom Kriegsgericht abgeurtheilt worden, ist jener bereits von Petersburg aus requirirt worden und in Ketten unter Escorte pr. Eisenbahn dahin abgegangen.

### Tagesneuigkeiten.

**Urad.** Aus Pest, 4. Jänner, schreibt man uns: Endlich scheint es der Intendanz des Nationaltheaters wirklich Ernst zu sein, durchgreifende Reformen einzuführen und bei abzuschließenden Engagements mehr das wahre Wohl und die Zukunft dieses der Nation so „theuern“ Instituts, als persönliche Rücksichten der alten Garde desselben im Auge behalten zu wollen. Als erster Schritt auf dem Wege zum Besseren kann ich Ihnen das heute abgeschlossene Engagement des Capellmeisters Herrn Gustav Böhm bezeichnen. Lieber die seltene Fähigkeit dieses anerkannt ausgezeichneten Dirigenten, sowie über seine bewährte Methode im Gesangsunterricht, war man hier, so wie überall, wo Böhm zu wirken Gelegenheit hatte, vollkommen im Klaren, und dennoch konnte es den wahren Freunden des Instituts nicht gelingen, sein Engagement durchzusetzen, und erst jetzt, als sich die Nothwendigkeit desselben zweifellos herausstellte, weil man, nach langem vergeblichen Suchen, Keinen fand, der so alle Eigenschaften für den leeren Posten in sich vereinigen möchte, wie dies bei Böhm der Fall ist, erst jetzt, sage ich, schritt die Intendanz dazu, diesen aufzufordern, seine Bedingungen einzusehen. Wie ich Ihnen mittheilen kann, hat die Intendanz die Bedingungen Böhm's acceptirt und ist demselben auch sofort sein Anstellungsdecret zugesandt worden. Bei der verdienten Beliebtheit, deren sich Böhm während seines vieljährigen Aufenthaltes in Urad erfreute, glaube ich, daß meine vollkommen authentische Nachricht auch für Ihren Leserkreis von Interesse sein dürfte und beileibe nicht daher, Ihnen dieselbe früher mitzutheilen, bevor Sie sie in hiesigen Blättern finden und füge ich nur noch, das Vorstehende ergänzend, hinzu, daß Böhm als Gesangslehrer und Opernregisseur mit der Verpflichtung engagirt ist, im Falle Erzel verhindert sein sollte, auch die Opera zu dirigiren. — (Unser geschätzter Correspondent hat richtig geurtheilt, daß seine Mittheilung hier Interesse erregen dürfte, da die zahlreichsten hiesigen Freunde Böhm's sicher mit Vergnügen vernehmen werden, daß er nun zu einer Stelle berufen wurde, auf die er, seinen eminenten Fähigkeiten nach, schon längst die begründetsten Ansprüche hatte; sowie andererseits sein Engagement für das Nationaltheater selbst vom größten Nutzen sein dürfte. — D. Red.)

\* Die in Pest anwesenden ehemaligen Mitglieder des 1861er Reichstages haben sich, wie „Hon“ mittheilt, am 1. d. gemeinschaftlich in die Wohnung Dea's begeben und dem großen Patrioten ihre Glückwünsche, zum Antritt des neuen Jahres dargebracht.

\* Moriz Jókai wurde von einem Pester „iracundischen Krankens- und Leichenverein“ zum Ehrenmitglied ernannt. Indem „Hon“ diese Nachricht mittheilt, bringt es eine Skizze von der wohlthätigen Wirksamkeit dieses Vereins, und sagt schließlich: Vom socialen Leben der Juden haben wir Ungarn in der That viel zu lernen, und zwar: Wie eine Nation, die keine Verwandten hat, sich durch Zusammenhalten wehren, und ihre Wunden mittelst ihrer eigenen Kräfte heilen, wie sie durch allgemeine Theilnahme das Privatelend, und namentlich, wie sie den in ihrer Mitte entstandenen Zwiespalt zu Hause schlichten müsse, und nie vor die Oeffentlichkeit bringen solle.

\* Wie die „Presse“ wissen will, soll ein Zimmerkeller in einem Gasthause in der Leopoldstadt in Wien den Haupttreffer von 250,000 fl. bei der Ziehung der Creditlose gemacht haben. Den Haupttreffer der Comodentenscheine mit 20,000 fl. soll nach der „N. C.“ ein Handlungs-Comptoirist gemacht haben.

\* In Ungarn erscheinen seit Neujahr 119 Zeitungen, und damit die runde Zahl von 120 voll werde, beabsichtigt Coloman Tóth noch ein belletristisches Blatt zu gründen, welches täglich erscheinen soll.

\* Die Frau Gräfin Julie Battyányi hat im Ofner ung. Volkstheater 40 Sperrstiche unter der Bedingung abonniert, daß die betreffenden Eintrittskarten an deutsche Frauen in Ofen unentgeltlich vertheilt werden sollen.

\* Im Verlage der ungarischen Academie ist wieder ein werthvolles Werk, nämlich „die Principien der Strategie“ vom Erzherzog Carl von Oesterreich, in ungarischer Uebersetzung von Carl Kiss, erschienen. Die Academie hat hierdurch eine wesentliche Lücke in der ungarischen Literatur ausgefüllt, die an kriegswissenschaftlichen Werken an keinem Ueberflusse leidet.

\* Wie wir vernehmen, schreibt die „W. P.“, soll es nun fest stehen, daß Freiherr von Friedensfeld nächstens seinen bisherigen Posten im Pressbureau verlassen und eine Stellung in der siebenbürgischen Postkanzlei übernehmen wird.

\* Den „Ung. Nachr.“ wird aus Wien geschrieben: Wie ich höre, hat Se. Excellenz der Herr Landesrichter die Codificational-Landescommissionen schon zusammengestellt und die Namenliste der Mitglieder dieser zur allerhöchsten Genehmigung unterbreitet. Es sind, wie ich aus verlässlicher Quelle erfahre, vier Commissionen projectirt: eine zur Ausarbeitung eines Civilcodex, die zweite für das Strafgesetz und Criminal-Verfahren, eine dritte für das Wechsel- und Handelsrecht, und eine vierte für die Civilproceßordnung und für das Verfahren außer Streitsachen. Diese Commissionen warten zu ihrer Constatirung nur die allerhöchste Genehmigung ab, und so steht zu hoffen, daß sie in Kürze ihre Wirksamkeit beginnen werden.

\* Der neugebildete Gemeindevorstand der königlichen Freistadt Kaschau hat dem „Sürgöny“ zufolge am 2. d. in feierlicher Weise seine Wirksamkeit angetreten.

\* (Officielle Notizung ungarl. d. Werthpapiere.) Bekanntlich ist die Lloydgesellschaft schon vor geraumer Zeit wegen Errichtung einer Waaren- und Effectenbörse an unserem Plage, die auch von der hie-

## Fenilleton.

### Die Kunstreiterin.

Von N. v. Schraibhuon.  
(Fortsetzung. — Siehe Nr. 2.)

Von Liebe und Anhänglichkeit seiner Untergebenen konnte folglich keine Rede sein und die äußere Achtung ging nur so weit, als man sie seinem Range zu erweisen genöthigt war, da man sich allerhand Dinge von ihm in die Ohren zischelte und über den Zufall, der ihm noch nie Gelegenheit gegeben, seinen persönlichen Muth zu zeigen, sich moquirte. Am allerwenigsten konnte er es aber ertragen, wenn ihm einer seiner Officiere bei der Damenwelt in die Quere kam, und er hatte es daher dem Lieutenant von Rheinfeldt höchst übel vermerkt, daß dieser von Lucien ausgezeichnet wurde, während sie ihn, den glänzenden Obersten, kaum je eines Blicks und einer Antwort würdigte, obgleich er ihr auf jede mögliche Weise zu verstehen gab, daß sie in diesem Augenblicke seine heiße und ausschließliche Flamme sei. Ein Glück für Eduard war sein gemessenes Betragen, Lucien gegenüber, das dem scharf beobachtenden Auge Friedbergs nicht entging, denn sonst wäre es längst zu unangenehmen Conflicten gekommen, bei denen der Lieutenant, dem Obersten gegenüber, den Kürzeren gezogen hätte. So ließ dieser ihn aber unbehelligt und war sogar der Erste, der den jungen Mann aufmerksam machte, ob er nicht die schöne Reiterin auf die Liste der einzuladenden Damen setzen wolle. Er finde es nicht mehr als billig, meinte er, daß man die Kunst auf diese Weise auszeichne.

Dem Wunsche des Obersten, wenn er vereinzelt geblieben wäre, hätte Eduard sich nimmermehr willfährig gezeigt, denn er achtete und liebte ihn eben so wenig, als es die übrigen Officiere des Regiments thaten; aber mehrere derselben waren dabei gewesen, als Herr von Friedberg diese Aeußerung laut werden ließ und drangen so lange in ihn, bis er einwilligte, mit seiner Tante darüber Rücksprache zu nehmen.

Zunächst handelte es sich aber um die Zustimmung der Hauptperson, über die man doch nicht so ohne Weiteres verfügen konnte. Deshalb begab sich Eduard auf die Reitbahn, wo er die Künstlerin zu treffen hoffte, um ihr die Einladung persönlich vorzutragen. Lucie war schon da, um sich zu üben, und horchte hoch auf, als sie hörte, um was es sich handle. Ihre bescheidenen Einwürfe beistimmte der junge Mann mit der Versicherung, daß seine Tante sie unter ihren besonderen Schutz nehmen und sie gewiß die Königin des Festes sein werde. Sie willigte ein, jedoch nur unter der Bedingung, daß sie verummumt erscheinen und, wenn sie es für nöthig erachte,

auch so sich wieder entfernen dürfe, ohne daß sie gezwungen werde, sich zu demaskiren. Eduard machte ihr begreiflicher Weise in diesem Punkte keine Einwendungen, indem er innerlich froh war, daß Luciens Tact von selbst die Schwierigkeiten beseitigt hatte. Er versicherte ihr, daß dieser Wunsch gar keinem Anstand unterliege, indem sie, wie jede andere Dame, das Recht habe, bis Mitternacht maskirt zu bleiben.

Obgleich Luciens Einladung ein Geheimniß bleiben sollte, so transpirirte doch etwas davon und verbreitete sich mit Blitzesschnelle in dem Städtchen, was keine geringe Aufregung hervorrief. Die älteren Damen schrien über Scandal, die jüngeren stimmten mit ein, indem sie mit Recht eine gefährliche Nebenbuhlerin in der Künstlerin befürchteten; die Männer rieben sich die Hände, die vorerwähnten zwar ganz im Stillen, um sich nicht den Vorwürfen des zarteren, wenn auch nicht immer schönen Theiles ihrer Familie auszusetzen; die unverheiratheten aber thaten es laut und öffentlich, und noch ehe die Nacht sich auf das sonst so friedliche Städtchen herabgesenkt hatte, waren die Bewohner desselben in zwei einander schroff gegenüberstehende Parteien gespalten und ein unheilbarer Miß stand bedrohte die seither bestandene gesellschaftliche Harmonie.

Die Gemüther erhitzen sich so sehr, daß das projectirte Fest in erste Gefahr gerieth und wahrscheinlich gar nicht zu Stande gekommen wäre, wenn nicht Eduard und seine Freunde den Sturm dadurch glücklicher Weise beschworen hätten, daß sie die aufgeregte Damenwelt mit der Versicherung beruhigten, das Ganze müsse eine absichtlich ausgesprochene falsche Nachricht sein, die sich am besten dadurch widerlegen dürste, daß man Lucie auf dem Ball nicht zu sehen bekommen werde. Durch diese diplomatische Wendung gelang es allmählig, die gestörte Ruhe und den Frieden, wenn auch nicht das Vertrauen, gänzlich wieder herzustellen. Indessen beruhigten sich wenigstens die Damen damit, eine Demonstration gemacht zu haben, und trafen ihre Anstalten zur Toilette. Dies war vor der Hand genug.

Der Abend des Festes brach heran, und obgleich der Anfang desselben erst auf acht Uhr festgesetzt war, so hörte man doch schon bald nach sieben Uhr die Wagen rollen, welche ihren Weg nach dem Casino einschlugen, in dessen Saale der Ball abgehalten werden sollte.

Es waren dies die Ceremonienmeister des Festes, welche dahin eilten, um vor Anbruch der Geladenen die etwa noch nöthig scheinenden Anordnungen treffen und die Ankommenden empfangen zu können. Eduard von Rheinfeldt war einer dieser Ceremonienmeister und als solcher einer der Ersten auf dem Plage, weil er vor Allem wünschte, daß seine Tante, deren scharfem Blicke

nicht leicht etwas entging, weil sie einmal sich herbeigelassen, die Honneurs zu machen, keinen Grund zu irgend einem mißliebigen Kopfschütteln finde. In dieser seiner heutigen Eigenschaft war er nicht maskirt, sondern trug ein Habit-habillé, den leichten Galanteriedegen an der Seite und den Claquehut unter dem Arm.

Kurz vor acht Uhr erschien seine Tante, die als Weltkame ihre Pflicht kannte und vor ihren Gästen auf dem Plage sein wollte. Mit ihr kam, tief verummumt, Lucie, die sie im Vorbeifahren in ihren Wagen aufgenommen. Eduard führte seine Tante am Arme nach dem ihr reservirten Plage, wohin Lucie folgte und auf einem Stuhle neben dem Canapé der Baronin sich niederließ. Sie hielt einen Beilschenstrauß, ein Geschenk Eduard's in der Hand.

Es verfloß für die arme Lucie eine peinliche Stunde, in der sie in Gedanken sich vielleicht hundertmal weit von hier weg oder wenigstens nach Hause in ihr stilles Zimmer gewünscht haben mochte, denn sie sah während dieser Zeit ziemlich vereinzelt da, weil die Baronin, selbst mit dem besten Willen, sich ihrer kaum annehmen konnte, indem sie gewissermaßen als Dame des Hauses sowohl die Begrüßungen der Neuankommenden ohne Masken, als auch die Paranguen der meisten Masken entgegenzunehmen und freundlich zu beantworten hatte. Auch Eduard, als Ceremonienmeister, war meistens fern und voll auf seinem Amte beschäftigt, so daß er bloß auf Momente bei den Damen vorüber kommen konnte, um nachzufragen, ob sie etwas zu wünschen hätten. An Unterhaltung hatte es zwar allerdings nicht gefehlt, denn da gab es bald ein glänzendes Costüm, bald eine geschmackvoll angeordnete Quadrille zu bewundern; auch ließ es die Männerwelt im Vorübergehen nicht an galanten und selbst zärtlichen Worten fehlen; aber die Damen hielten sich absichtlich fern, als wenn sie errathen hätten, wer unter der Maske verborgen sei, und wenn je eine im Vorüberstreifen ein Wort fallen ließ, so war dies gewiß so zugespielt, daß es der Künstlerin tief ins Herz einschneiden mußte. Aber Lucie, die Kunstreiterin, das Mädchen, dem keine sorgfältige Erziehung vom Hause aus zu Theil geworden war, bewies in dieser schwierigen Lage, daß angeborener Tact und Instinct oft mehr zu leisten vermögen, als Erziehung nach allen Regeln der Kunst, indem sie trotz dem Stürme in ihrem Innern die äußere Ruhe sich zu bewahren wußte, und vielleicht nur, wenn sie die Maske abgelegt hätte, würde man an dem bisweilen sichtbar werdenden lächeln Aufblitzen ihres lebhaften blauen Auges, wie man es in der Arena bei ihr zu merken pflegte, wenn ihr Schimmel seine eigenen Launen haben wollte und sie ihn dafür strafte, errathen haben, welcher Sturm in ihr wogte.

(Fortsetzung folgt.)

igen Pa...  
wurde, b...  
nehmigun...  
sehr gefü...  
ländischer...  
helfen wo...  
werden.  
die Veröf...  
Herrn v...  
Bei...  
streitbare...  
erkläglich...  
notirunge...  
geben,  
sind dab...  
daß in...  
die betre...  
sammest...  
zu veröf...  
Anforder...  
selben zu...  
sriedigen...  
jeweiligen...  
die beab...  
ben trete...  
frommer...  
\* \* \*  
sien ungs...  
Branche...  
168 Stü...  
88  
ferner...  
2 „  
3 „  
ausgestel...  
\* \* \*  
Zeit der...  
brauche...  
selge für...  
braucher...  
maße so...  
renbetrag...  
In diese...  
31. Dec...  
braucht...  
zu durch...  
Blatt de...  
durch da...  
dachten...  
tragsgel...  
dessen m...  
pelmark...  
sten Ste...  
Zur Ge...  
pflichtig...  
geflatter...  
meant di...  
zu einer...  
zwischen...  
Ausfert...  
übrigt,  
brauchst...  
ren best...  
\* \* \*  
Bewillig...  
dinge en...  
Comitat...  
in „C...  
Herdman...  
Mach...  
m e t h...  
in „Ba...  
walter...  
und j...  
3 a i“  
Nelenste...  
men J...  
\* \* \*  
in Paß...  
Kreiß...  
in „K...  
dessen...  
Fest in...  
ster in...  
wohner...  
Einwoh...  
hann...  
\* \* \*  
und So...  
geklärte...  
vori...  
\* \* \*  
Werg...  
Währin...  
in „N...  
einer...  
Comita...  
und Be...  
\* \* \*  
schließe...  
heltliche...  
1863...  
\* \* \*  
directen...  
erdentli...  
die sei...  
erford...  
Abgang...  
\* \* \*  
1. Mai...  
ordentl...  
1863...  
a)  
b)  
c)

...nastigen Mitglieder des ...  
...dem Pester israeli-  
...Ehrenmitglied er-  
...Mittheilung bringt es  
...ksamkeit dieses Ver-  
...Leben der Juden  
...zu lernen, und zwar  
...hat, sich durch Zu-  
...mittelst ihrer eigenen  
...eine Theilnahme das  
...den in ihrer Mitte  
...ten müsse, und nie  
...soll ein Zimmer-  
...stadt in Wien den  
...ziehung der Credit-  
...der Como-Renten-  
...C." ein Handlungs-  
...jahr 119 Zeitungen,  
...ll werde, beabsichtigt  
...das Blatt zu gründen,  
...t hyanji hat im  
...unter der Bezeichnung  
...tiefarten an deutsche  
...werden sollen.  
...Academie ist wieder  
...Principien der Stra-  
...reich, in ungarischer  
...nenen. Die Academie  
...der ungarischen Lite-  
...raturlichen Werken an  
...die „W. P.“ soll  
...Freiendens nächstens  
...verlassen und eine  
...ne Postanzlei  
...us Wien geschrieben:  
...Herr Landes r ich-  
...sicher schon zusammen-  
...ieder bisher zur aller-  
...s sind, wie ich aus  
...missionen projectirt:  
...r, die zweite für das  
...ahren, eine dritte für  
...eine vierte für die Ci-  
...en außer Streitsachen.  
...Konstitution nur die  
...st zu hoffen, daß sie  
...enden.  
...schuß der königlichen  
...n) zufolge am 2. d.  
...angetreten.  
...ng ungarländ.  
...die Lloydgesellschaft  
...ichtung einer Waaren-  
...die auch von der hie-  
...einmal sich herbeige-  
...den Grund zu irgend  
...de. In dieser seiner  
...skirt, sondern trug  
...lanterledigen an der  
...rm.  
...eine Tante, die als  
...vor ihren Gästen auf  
...m, tief vermunnet  
...ren Wagen aufgenom-  
...am Arme nach dem  
...folgte und auf einem  
...ronin sich niederließ.  
...Geschenk Eduard's in  
...eine peinliche Stunde,  
...hundertmal weit von  
...te in ihr stilles Zim-  
...er sie sah während  
...weil die Baronin,  
...hrer kaum annehmen  
...es Dame des Hauses  
...unankommenden ohne  
...der meisten Masken  
...beantworten hatt.  
...er, war meistens fern  
...tigt, so daß er bloß  
...er kommen konnte,  
...ünschen hätten. An  
...s nicht geschick, denn  
...im, bald eine ge-  
...nt bewundern; auch  
...gehen nicht an galan-  
...n; aber die Damen  
...sie errathen hätten,  
...und wenn je eine im  
...so war dies gewiß  
...tief ins Herz ein-  
...Ansprückerin, das  
...Erziehung vom Hause  
...in dieser schwieri-  
...zustand oft mehr  
...allen Regeln der  
...in ihrem Innern die  
...e, und vielleicht nur  
...würde man an dem  
...Aufsätzen ihres be-  
...der Arena bei ihr  
...mittel seine eigenen  
...für strafte, errathen  
...e.

igen Handels- und Gewerbekammer wärmstens befürwortet wurde, hohen Ortes eingeschritten. Die nachgeordnete Genehmigung, mit deren Erlangung auch dem bisherigen, so sehr gefühlten Mangel einer officiellen Notirung der hiesigen öffentlichen Werthpapiere in der entsprechendsten Weise abgeholfen würde, konnte indessen bis jetzt noch nicht erreicht werden. Unter so bewandten Umständen erschien das auf die Veröffentlichung dieser Course bezügliche Anerbieten der Herren Adler und Pirniger als eine nützliche Anregung. Bei genauer Prüfung des Gegenstandes und der unübersehbaren Wichtigkeit desselben stellt es sich jedoch als unerläßlich notwendig heraus, den zu veröffentlichenden Coursnotirungen eine ausgebreitete Garantie der Authentizität zu geben, als sie ein einzelnes Haus zu bieten vermög. Es sind daher zu diesem Zwecke Einleitungen getroffen worden, daß in der Folge ein aus Fachmännern gebildetes Comité die betreffenden Course nach den verlässlichen Daten zu veröffentlichen. Die Coursnotirungen werden dann alle in den Anzeigen, die man der Natur der Sache nach an dieselben zu stellen berechtigt ist, in möglichst vollem Maße beizubringen und auch bis dahin eine authentische Scala des jeweiligen Standes der ungarischen Werthpapiere bieten, die den betreffenden Waaren- und Effectenbörse wirklich ins Leben treten kann, was hoffentlich nicht mehr lange bloß ein fremder Wunsch bleiben wird. (P. U.)

Im Monate December 1862 wurden bei der ersten ungar. Versicherungs-Gesellschaft in der Lebensversicherungs-Branche

168 Stück Polizzen auf Todesfall mit	fl. 284.400
88 „ „ „ Lebensfall „ „	116.250
Zusammen fl. 400.650	

ferner

2 „ „ „ Lebensf. Silb. fl.	9.000 und
3 „ „ „ „ Preußen Fres.	45.75 Cent.

ausgestellt.

\* Für die Handels- und Gewerksbücher, welche zur Zeit der Wirksamkeit des neuen Gebührens-Gesetzes im Gebrauche stehen und nach derselben fortgesetzt werden, ist zufolge Finanz-Ministerial-Erlasses der für den noch ungebrauchten Theil des Buches auf die nach dem früheren Ausmaß schon entrichtete Gebühr noch aufzuzählende Gebührentbetrag längstens bis Ende Jänner 1863 zu entrichten. In diesem Falle ist der gebrauchte Theil des Buches mit 31. December 1862 deutlich abzuschließen und der ungebrauchte Theil desselben mit einem starken Faden dergestalt zu durchziehen, daß das eine Ende desselben durch das erste Blatt des ungebrauchten Theiles des Buches, das andere durch das letzte Blatt desselben hervortrete. Auf dem gedachten ersten Blatte sind sofort die dem Betrage der Nachtragsgebühr für den ganzen ungebrauchten Theil des Buches, dessen weitere Verwendung gestattet ist, entsprechenden Stempelmarken zu besetzen. Das Buch ist sodann zu dem nächsten Stempel- oder Steueramt zur Prüfung zu bringen. Zur Verschönerung des Gebrauches von Blanquetten Stempelmarken und Schriften hat das k. k. Ministerium gestattet, daß die Stempelmarken als erfüllt anzusehen ist, wenn die entsprechenden Stempelmarken, ehe das Blanquet zu einer Ausfertigung verwendet wird, auf denselben so, daß zwischen der Marke und der durch das Blanquet bestimmten Ausfertigung kein Raum zu einer anderen Ausfertigung übrig bleibt, besetzt, und von einem zur Ausfertigung des Verbrauchstempels oder zur Bemessung unmittelbarer Gebühren bestimmten Amte amtlich überstempelt werden.

\* (Namensveränderungen.) Die allerhöchste Bewilligung zur Umänderung ihres Zunamens haben neuerdings erhalten Michael Ungar aus Olmütz im Torontaler Comitatus, städtischer Vicenotar von M. Theresiopel in „Cseres“, die Valassaggharmater Einwohner Gebürtler Ferdinand und Josef Szimackel in „Déri“, Caspar Machala in „Makai“, Johann Deutscher in „Mészar“, Leonhard Weiß in „Fehér“ und Paul Wild in „Báda“, Edmund Hauser, herrschaftlicher Verwalter in Boranno-Csermehy Zempliner Comitatus für sich und seinen Wifen und Mikael Julius Hauser in „Hajos“, die Söhne des Großwaidener Einwohners Israel Rosenstein, Moriz Melcher, Heinrich, Samuel und Salomon Rosenstein mit Einwilligung ihres Vaters in „Bárod“, Carl Wittmayer, herrschaftlicher Kastner in Bakta-Pere, Bezirks-Comitatus in „Bárad“, Carl Kreis, Schullehrer in Weizszen, Debenburger Comitatus in „Kerek“, Edmund Kohn Doctor der Rechte und dessen Brüder Wilhelm, Ludwig und Franz, Einwohner von Pest in „Kunosi“, Eduard Leopold, Klempnermeister in Szegedin in „Liptai“, der Theresiopleter Einwohner Bal. Schmerl in „Törtei“, der Szegediner Einwohner Wolfgang Kojeteiner in „Kotányi“, Johann Straubert, Elementarschullehrer in Szegedin in „Szendrői“, die Gyezlerer Schneider Johann, Aloys und Josef Schiemer in „Ernye“, der aus Modern gebürtige städtische Cantist Johann Kallbach in „Bárod“ und der gleichfalls aus Modern gebürtige Carl Berger in „Fehér“, Carl Folt Einwohner von Mährisch-Liepo im Treitschiner Comitatus und Bezirksnotar in „Mésáros“, endlich Julianna Solhom, Inhaberin einer gemischten Waarenhandlung in Nagy-Bajom, Biharer Comitatus für ihre minderjährigen Söhne Julius, Arsenius und Béla in „Kékai“.

\* (Fundation.) Infolge allerhöchster Entschliessung vom 19. December 1862 haben Er. k. k. Apostolische Majestät dem Finanzgesetze für das Verwaltungsjahr 1863 die allerhöchste Sanction zu erteilen geruht. Hiernach wird zur Bedeckung des durch die bestehenden directen Steuern und indirecten Abgaben, sammt außerordentlichen Zuschüssen in bisheriger Ausweise und durch die sonstigen Einkommenszweige des Staates im Staateserfordernisse für das Verwaltungsjahr 1863 nicht bedeckten Abganges

1. der zufolge der kaiserlichen Verordnung vom 13. Mai 1859 Nr. 88 des Reichsgesetzblattes bestehende außerordentliche Zuschlag für die Dauer des Verwaltungsjahres 1863:

- a) bei der Grundsteuer,
- b) bei der Hauszinssteuer,
- c) bei der Hauszinssteuer,

d) bei der Erwerbsteuer,  
e) bei dem contributo arti e commercio im lombardisch-venetianischen Königreiche und  
f) bei der Einkommensteuer ver Doppelt,  
g) die von den Zinsen der Staats-, öffentlichen Fonds- und ständischen Obligationen bisher mit 5 Percent zu entrichtende Einkommensteuer oder auf 7 Percent erhöht.

Die Einhebung der letzteren (g) hat ohne Unterschied der Währung, auf welche die Obligationen lauten, in der mit der kaiserlichen Verordnung vom 28. April 1859 Nr. 67 des Reichsgesetzblattes festgesetzten Art, mittelst Abzuges bei der Auszahlung der nach Kundmachung des Finanzgesetzes für 1863 fällig werdenden Zinsen zu geschehen, wodurch es von den Bestimmungen des Finanz-Ministerial-Erlasses vom 4. Mai 1859 Nr. 74 des Reichsgesetzblattes, sein Abkommen erhält.

In den Ländern, in welchen den Schulden das Recht zum Abzuge der Einkommensteuer von den Zinsen der hypothekarisch oder bei Gewerksunternehmungen angelegter Capitalien gesetzlich eingeräumt ist, hat sich dieses Recht auch auf die, durch das gegenwärtige Gesetz eingeführte Erhöhung des Zuschlages zu derselben zu erstrecken.

Diese Steuererhöhungen treten jedoch, in so fern in dem, über den Staatsvoranschlag für das Verwaltungsjahr 1864 zu erlassenden Finanzgesetze keine anderweitige Bestimmung getroffen werden wird, mit 31. October 1863 außer Wirksamkeit.

Dies wird zufolge hohen Finanz-Ministerial-Erlasses vom 23. December 1862, Z. 5205/F. M., und in Ergänzung der hierämlichen Kundmachung vom 29. October 1862, Z. 2718/Präs., hiemit zur allgemeinen Wissenschaft gebracht.

Dien, am 27. December 1862.  
Von der k. k. Finanz-Landes-Directions-Abtheilung.

(Kundmachung.) Man sieht sich veranlaßt, das P. T. Publicum darauf aufmerksam zu machen, daß nach dem für das ganze Reich gültigen und mit 1. Jänner 1863 in Wirksamkeit tretenden Besetze vom 13. December 1862 — enthaltend einige Abänderungen der Besetze vom 9. Februar und 2. August 1850 — die Frachtbriefe, welche nach §. 4 der Fahrpostordnung vom Jahre 1838 jedem Frachtsücker, dessen Gewicht drei Loth übersteigt, beizugeben sind, einer festen Stempelgebühr von fünf Kreuzern unterliegen, daß es demnach Sache der Aufgabepartei ist, für die Verbringung einer Stempelmarke von fünf Kreuzer zu jedem Frachtbriefe Sorge zu tragen.

Pest, am 31. December 1862.  
Die k. k. Postdirection.

### Theater.

Das erste Auftreten der Sängerin Frau Egedi-Marczell als Leonore in Verdi's „Trubadour“, welches am vergangenen Samstag erfolgte, hatte ein zahlreiches Auditorium im Theater versammelt, welches die Genannte bei ihrem Erscheinen auf das Freundlichste begrüßte. — Frau Marczell hat, seitdem wir sie nicht gehört, sichtlich Fortschritte gemacht. Ihre Stimme ist zwar keine imposante, doch tönt sie in allen Registern rein und ist auch in der Höhe frei und biegsam; das Portamento so wie das Mezza voce zeigen eben so von Geschmack wie von gründlichem Fleiß, und was die Coloratur anbelangt, noch zu wünschen übrig läßt, wird durch eine wahrhaft wohlthuende Wärme und Entschiedenheit des Vortrages ersetzt, was ganz besonders bei dem dramatischen Theil des Partes vorthelhaft hervortrat. Worauf wir die geschätzte Sängerin jedoch aufmerksam gemacht haben wollen, das wäre, darauf zu achten, daß die Wirkung eines lebhaften Spiels nicht auf Kosten des Gesangsvortrages erzielt werde, und muß namentlich das fast hörbare, rasche Athmen bei stummen Situationen, sie für den folgenden Gesang schwächen. Eine Sängerin kann und darf sich in streng dramatischen Situationen nicht an Vorbilder aus dem recitierenden Drama halten und erheischt das musikalische Drama — die Oper — eben eine andere Action, wodurch der Gesang, hier die Sprache, nicht beeinträchtigt werden kann. — Wöge Frau Marczell dies beherzigen. Im Ganzen können wir ihre Leistung als eine in sich abgerundete, vollkommen befriedigende bezeichnen; eine Ansicht, welche das zahlreich versammelte Publicum mit uns theilte, was es durch den lauten Beifall und den öftern Hervorruf, mit welchem es die geschätzte Debutantin auszeichnete, genugsam bewies. — Von den sonst an diesem Abende Beschäftigten haben wir bei den ersten Aufführungen zwar schon gesprochen, doch können wir nicht umhin, zu constatiren, daß wir Herrn Feketer noch nie reizender und geschmackvoller haben singen gehört, als an eben demselben Abend als Marrico. Ganz dasselbe müssen wir von Herrn Tanner als Luna sagen. Bei letzterem macht sich in jüngster Zeit, sowohl was einen gereiztem Gesangsvortrag als ein der Situation mehr angemessenes Spiel betrifft, ein erfreulicher Fortschritt bemerkbar, der dem jungen Sänger, bei seinen ungewöhnlichen Stimmmitteln, eine ehrenvolle Zukunft sichert. Um unser Lob vollkommen abzurufen, müssen wir auch des Frl. Conti erwähnen, welche mit der Aguzzena wieder entschieden durchgriff und an den reichen Chören dieses Abends ihren ehrenben Antheil hatte. — Das Schwanken der Chöre verdient dieses Mal um so strenger gerügt zu werden, als die Oper bereits in dieser Saison zum dritten Mal gegeben wurde.

Sonntag den 4. d. M. zum ersten Male: „A Szirmai“, vasy: Pinyte Gregor, a havas kiralya.“ Original-Volksstück mit Gesang in 5 Acten, von Emil Simonich. Wir haben es hier offenbar mit einer Jugendarbeit zu thun, mit der man nicht besonders strenge zu Gericht gehen darf. Der Verfasser mochte sich über das Ziel, das er anstreben wollte, nicht klar genug gewesen sein, und so häuften er immer mehr und mehr rasch und verschieden aufeinanderfolgende Situationen und Szenen auf, ohne den logischen Zusammenhang und die geistige Verbindung derselben unter und miteinander herstellen zu können, wodurch ein Convolut von theils ersten und theils komisch sein sollenden Szenen geschaffen wurde, welche den Zuschauer nur verwirren und

von dem Kernpunct des Stückes abbringen mußten. Ueberhaupt waren es ganz besonders die Letzteren, welche dem Erfolg des Stückes hemmend sich in den Weg stellten; da die komischen Figuren desselben ohne einen Funken echten Humors gezeichnet, dabei eine triviale, geist- und witzlose Sprache führen, die nur abstoßen und nicht anziehen kann; während andererseits in dem ernstlichen Theil des Werkes eine gewählte, stellenweise durch mahren poetischen Schwung ausgezeichnete Diction zum Durchbruch kam, welche auf ein keimendes Talent hindeutet, das freilich noch einer sorgfamen Pflege und ernster Studien bedürfen wird, bis es für die dramatische Literatur mit sicherem Erfolg zu verwenden sein wird. — Ueber die Aufführung hätten wir manches auf dem Herzen, das auszusprechen uns heute der beschränkte Raum unseres Blattes nicht mehr gestattet; Eins müssen wir jedoch dennoch sagen. Die Art und Weise, wie gleich die erste Scene des Stückes gespielt wurde, war ein wahrer Scandal. Daß einem Choristen oder Figuranten eine lange Rede, die er zu halten hat, nicht gelingt, und er dieselbe wie ein Schulknabe herstortert und dafür vom Publicum noch verhöhnt wird, das ist eine Sache, die auf kleinern Bühnen nicht so strenge genommen werden darf; wenn aber eine „erste“ Schauspielerin — und das ist doch Frau Mátyási — mit diesem Figuranten wetteifert und ihr jedes Wort, das sie zu sprechen hat, vom Souffleur ordentlich zugesprochen werden muß, dann verdient ein so scandalöses Vorgehen eine um so schärfere Rüge, als es sich hier um das Erstlingswerk eines jungen vaterländischen Dichters handelte, dem durch eine solche Behandlung schon im Voraus jeder Erfolg unmöglich gemacht werden mußte. —

### Handels- und Börsenachrichten.

Arad, 5. Jänner. (Orig.-Ber.) Unter dem Einflusse des rapid sinkenden Silbercourse mocht sich im Getreidegeschäfte eine weiche Tendenz geltend; dies gilt vorzüglich von Weizen und deren Consumenten nur den laufenden Bedarf, weil ein fernerer Rückgang des Agio und folgerichtig ein Werthabschlag der Getreidepreise zu gewärtigen ist. An der letzten Wiener Fruchtbörsen erlitten die Preise schwerer Weizengattungen bei einem geringen Umsage einen Rückgang von 10—15 fr. pr. Megen. An unserm Plage greift die diesen Verhältnissen entsprechende Preisreduction nur schwer Platz, weil die Producenten mit Zähigkeit bei ihren bisherigen Ansprüchen verharren, weshalb Abschlüsse nur schwer zu Stande kommen.

In übrigen Artikeln herrscht an unserm Plage immer noch nur Consumtionsgeschäft bei unveränderten Preisen. Für Rechnung einer Brennerei wurde eine Partie Korn schwerer Waare á fl. 2.45—2.50 begeben; ein größeres Quantum Gerste zu gleichen Zwecken á fl. 2.10—2.12 1/2 franco hier verkauft. Von Spiritus wurden einige hundert Eimer pr. Fuder — März á 45 fr. pr. Grad incl. Gebinde verschlossen, doch fanden auch einige Abschlüsse in prompter und kurzer Terminwaare unter diesem Preise statt. Slivovitz ist minder beliebt als bisher; eine Partie von circa 200 Eimer 20grädiger Waare minterer Qualität wurde á fl. 14 pr. Eimer sammt Faß verkauft; ein ähnliches Quantum, 14—15 Grad stark, gelangte á 60 fr. pr. Grad excl. Gebinde zum Verkauf. Von Wein sind einige Fässer guter Gebirgswaare rein abgezogen á fl. 5.50 pr. Eimer ohne Faß verkauft worden; eine kleine Partie Landweine ist ohne Faß á fl. 3.50 pr. Eimer begeben worden.

Des morgigen Feiertages wegen fand der Wochenmarkt in Neu-Arad heute statt; die Zufuhr war eine geringe. Weizen erzielte vorwöchentliche Preise. Dagegen war Kukuruz billiger erlassen und ist von Apparateuren á fl. 2.5—2.7 1/2 aufgekauft worden. Die Witterung ist ganz gelinde, der Horizont heiter. Der Mars stand unverändert. M. G. Temesvar, 3. Jänner. (Origin.-Bericht.) Der Gang und Verlauf des Getreidegeschäftes in letzterer Zeit hat nahezu gar keinen Stoff zu Referaten geboten. Die Zufuhren langen in stets abnehmender, sehr geringer Menge ein, und finden, nachdem Händler und Speculanten ihre Käufe gänzlich eingestellt, nur bei Consumenten Abnahme.

Dies gilt für Weizen und Brodfrüchte und für Hafer. Nur Kukuruz wird für Brennereien gesucht und zur Notiz billig bezahlt. Unsere übrigen Preisansätze haben für den Handel nur nominale Geltung. Die gegenwärtigen Preise sind: Weizen, gute Ser. n. 85—87 1/2 fl. 3.60—3.80, Pflanzwaare, fl. 3.30—3.50, Korn fl. 2.50—2.70, Halbrod frucht fl. 2.85—3 fl., Kukuruz fl. 2.15—2.20, Hafer mit 10 pCt. Aufmaß fl. 1.70—1.80 pr. n. d. Megen ab hiesigem Magazin.

Spiritus, in allen Variationen total vernachlässigt und mit 45 fr. pr. Grad sammt Faß erfolglos ausgedoten. Slivovitz bei mäßigem Umlauf fl. 15 1/2 pr. Eimer sammt Faß.

\* (Verlosungen.) 1. (Ziehung der Credit-Lose.) Bei der am 2. Jänner Abends stattgehabten 19. Ziehung der Creditlose wurden nachstehende 17 Serien gezogen:

- |   |
|---|
| 453 688 702 785 1034 1104 1323 1636 1880 1939 |
| 2316 2884 3231 3247 3547 3711 3980.           |
- Der Haupttreffer von 250000 fl. fiel auf Ser. 1880 Nr. 76; 40000 fl. gew. Ser. 2884 Nr. 77; 20000 fl. gew. Ser. 1880 Nr. 8; je 5000 fl. gew. Ser. 688 Nr. 37 und Ser. 3231 Nr. 100; je 2500 fl. gew. Ser. 3711 Nr. 2 und Ser. 3980 Nr. 18; je 1500 fl. gew. Ser. 688 Nr. 63, Ser. 702 Nr. 75, Ser. 3547 Nr. 15 und Ser. 3711 Nr. 22; je 1000 fl. gew. Serie 688 Nr. 67, Ser. 1323 Nr. 4, Ser. 3247 Nr. 51, Ser. 3547 Nr. 26 und Ser. 3711 Nr. 89; je 400 fl. gew. Ser. 453 Nr. 16 und 24; Serie 688 Nr. 78, 79 und 83; Ser. 702 Nr. 25 61 67 und 86; Ser. 785 Nr. 7 und 34; Ser. 1034 Nr. 11 47 58 und 79; Ser. 1104 Nr. 15; Ser. 1323 Nr. 3 15 und 53; Ser. 1636 Nr. 15 54 88 und 100; Ser. 2316 Nr. 12 17 und 37; Ser. 2884 Nr. 55 und 73;

Ser. 3231 Nr. 19 und 70; Ser. 3247 Nr. 72; Ser. 3711 Nr. 28 und 65; Ser. 3980 Nr. 95.

Alle übrigen in den gezogenen Serien enthaltenen Nummern gewinnen 140 fl.

2. Bei der am 2. Jänner stattgehabten sechzehnten Verlosung der Mailand-Como-Rentensch... wurde gezogen: Serie Nr. 2. Aus dieser Serie gewinnen: Nr. 83 20000 fl. Nr. 939 5000 fl. Nr. 2405 2000 fl. Nr. 2591 und Nr. 1858 je 800 fl., 4 500 fl. Nr. 3145 1344; 4 300 fl. Nr. 3193 3535 2614 3390; 4 200 fl. Nr. 3493 37 2468 2584 3055 1546; 4 100 fl. Nr. 47 3332 1224 3415 3093 2051 1099 1122 3067 3001 455 2753 1555; 4 50 fl. Nr. 2004 2528 344 691 1074 882 2553 2371 2545 3049 914 3567 2163 312 2466 3358 978 2743 1194 2109.

3. Bei der am 2. Jänner stattgehabten 9. Verlosung

der Obligationen des 5procentigen Anlehens der ehemaligen Wien-Gloggnitzer Eisenbahn vom Jahre 1845 wurden gezogen: 4 1000 fl. Nr. 646 771 780 333 90 464 603 649 492 57 269 967 420; 4 500 fl. Nr. 225 226 287 288; 4 100 fl. Nr. 311 und 312. Bei der zweiten Verlosung der Obligationen des gleichen Anlehens vom Jahre 1849 wurden gezogen: 4 1000 fl. Nr. 1895 1085 1947 1767 1741 1974 1471 1247 1488 1763 1818 1538 1958 1773 1778 1309 1999 1434 1843 1666 1373 1586 1927 1834 1173. 4 500 fl. Nr. 677 678 807 808 833 834 524 526 829 830 629 630 977 978 967 968 897 898 663 664.

4. Bei der am 2. Jänner stattgehabten 17. Verlosung der Serien des Lotto-Anlehens vom Jahre 1854 wurden gezogen: Serie Nr. 3929 1432 2404 1587 3918 627 576 3269 3091 560 412 478 3505 3256 2634 2417 2267.

5. Bei der am 2. Jänner stattgehabten 371. und 372. Verlosung der alten Staatsschuld wurden die beiden Serien Nr. 486 und 242 gezogen.

Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien vom 5. Jänner 1863.

Table with 2 columns: Instrument (5% Metalliques, 5% National-Anlehen, Bankactien, Creditactien) and Price (77.35, 82.35, 821.--, 226.40).

Wechsel-Cours.

Table with 2 columns: Location (Silber, London, Dufaten) and Price (111.75, 113.25, 5.42).

Insertate.

Holzverschiffungs-Kundmachung.

Das Arader f. f. Waldamt beabsichtigt aus den Menezer, Lötzhárader und Verzejer Besitz-Marcshäuser-Depositorien im Jahre 1863 nachstehende Kistenholz-Quantitäten in das Arader f. f. Ararial-Depot, u. zw.: Aus dem Solymoszer Marcshäuser 2000-3000 Aus dem Lötzhárader und Goyosdiar Marcshäuser 1500-2000 Aus dem Verzejer und Kopruczer Marcshäuser 2000-3000 Zusammen 5500-8000 n.ö. Klafter zu verschiffen.

Die mit ihren eigenen Schiffen an dieser genannten oder theilweisen Verschiffung sich betheiligenden Wollenden, haben sich am 15. Jänner 1863, in der Arader Waldamts-Kanzlei, Vormittags 9 Uhr, zu der hieselbst abgehaltenen mündlichen Wollenden-Minuten-Versteigerung mit dem entsprechenden Neuzug von 35 fr. von der zur Verschiffung übernehmenden Wollenden-Klafterholz-Anzahl, einzufinden.

Die weiteren zu dieser Verschiffung festgesetzten Bedingungen, werden vor Beginn der Versteigerung, den sich hierin betheiligenden Wollenden vorgelesen, und können auch im Vorhinein beim Arader f. f. Waldamte eingesehen werden.

Ueberdies werden auch schriftliche Angebote für die Uebernahme dieser Holzverschiffung durch den Arader Waldamts-Vorsteher bis 14. Jänner 1863, Abends, entgegen genommen, wobei folgendes zur Nachsicht zu dienen hat.

- a) Der schriftliche Anbot muß mit einer 50 fr. Stempelmarke versehen, und mit den für die mündliche Versteigerung festgesetzten Neuzug von 35 fr. pr. Klafter in Barem, oder einem Gerüthamt über die geschuldete Einlage versehen bei einer Ararial-Casse belegt sein. Ueberdies ist im Anbot das zur Verschiffung übernehmende Holzquantum, dann von welchen der bezeichneten Depositorien, und die Frachtkosten deutlich geschrieben anzugeben.

b) Jeder, der einen schriftlichen Anbot macht, hat, wenn er sonst nicht bekannt ist,

von der dazu berufenen Behörde, die Beglaubigung, daß er im aufrechten Vermögenszustande und bekannter Redlichkeit sei, seinem Offerte beizulegen.

c) Jeder schriftliche Anbot, muß die ausdrückliche Erklärung enthalten, daß sich Offertent den Versteigerungs-Bedingungen unbedingt füge, daß sein Anbot ihn unwiderruflich binde, und daß seine Erklärung ganz dieselbe Rechtswirkung habe, als ob er die genannten Bedingungen unterschrieben hätte.

d) Offerte, bei welchen die eine oder die andere der erwähnten Bedingungen mangelt, werden nicht berücksichtigt, sondern einfach beseitigt werden.

Es wird den an dieser Holzverschiffung theilnehmenden Wollenden nicht gestattet, eine Aenderung an diesen Versteigerungs-Bedingungen zu fordern, und sie müssen sich den schon bestimmten Bedingungen fügen.

Das Arader f. f. Waldamt am 30. December 1862.

Nr. 1024. (1073-3)

Pacht-Versteigerung

wird am 17. Jänner 1863, Vormittags 11 Uhr, in der Eippaer f. f. Verwaltungskanzlei über die Verpachtung nachbenannter Beneficien abgehalten werden, wo auch die Bedingungen eingesehen werden können, als:

- a) K. Brennerei-Recht mit Steinbruch in Pétervácska.
- b) 322 3/4 Joch Weiden in Eippa.
- c) 255 3/4 Joch Wiesen in Kuvcsdia.
- d) 10 Joch Ackergründe in der Drauz zu Eippa.
- e) 39 Joch Wiesen in der Drauz zu Eippa.

Bei der Versteigerung hat der Ersteher ein dem Anbot entsprechende 10procentiges Neuzug zu erlegen, und die Pacht-Cautions mit einem halbjährigen Pachtzins-Betrage sicher zu stellen. Schriftliche Offerte, rechtskräftig ausgestellt, werden vor der Versteigerung auch angenommen.

Vom Staats-Domänen-Verwalteramt

Eippa am 26. December 1862.

1863. 1862. (1079-3.3)

Arverési hirdetés.

Wagner Antal csödtömégének részére 105 ft. töké és járulékaiknak kielégítése tekintetéből jefoglatl és o. é. 1000 fra becsült Gerbánovics Lázár és Julianna tulajdonához tartozó Arad-sarkadi angyal-utczai 9. sz. ház és telek elárvereltetésére Arad sz. kir. város törvényszékének mint telekkönyvi hatóságának f. é. October 6-án, 1863. sz. a. hozott végzésével elrendeltetvén, első árverési határidőül 1863. évi Január 19-nek, második és utolsó árverési határidőül 1863. évi Február 19-nek d. u. 3. órája a telekkönyvi hivatalba tüzetelt ki.

Arverelni szándékozók oly megjegyzéssel hivatalnak meg, miszerint az árverési feltételek a városi telekkönyvi hivatalban mindenkor megtekinthetők.

Kelt Arad sz. kir. város törvényszékének mint telekkönyvi hatóságának 1863. évi October 6-án tartott üléséből Kerner Ferencz, jegyző.

Anzeige.

Der Gefertigte beehrt sich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß er das Gasthaus „zur Traube“ in Neu-Orad in Pacht genommen, vollständig renovirt und zur Bequemlichkeit des pl. t. Publikums eingerichtet hat.

Indem der Gefertigte sein Unternehmen dem geneigten Wohlwollen des hochverehrten Publikums empfiehlt, gibt er zugleich die Versicherung, daß es fortwährend sein eifrigstes Streben sein wird, sowohl durch gute Speisen und echte Getränke, wie auch durch solide und billige Bedienung allen Anforderungen seiner pl. t. Gäste zu entsprechen.

Neu-Orad im Jänner 1863. Ergebenster Stefan Nirsy, Pächter.

Aufforderung.

Die Mitglieder der Orader israel. Cultus-Gemeinde werden geziemend aufgefordert, die erste Quartallrate der Cultusbeiträge pr. 186 3/4 und die Rückstände vom Jahre 186 1/2 im Cassa-Amte einzuzahlen, welches vom 4. Jänner l. J. angefangen im Gemeindehause sich befindet.

Arad am 2. Jänner 1863. Vom Vorstande der Orader israel. Cultus-Gemeinde.

Die Gefertigten geben bekannt, daß ihre vereinte Advokatur-Kanzlei vom 1. Jänner 1863 in der Forray-Gasse, Haus Nr. 5, im ersten Stock sich befindet. Arad am 31. December 1862. Stephan v. Hatos. Ladislaus v. Gábor.

Sehen erschie bei F. B. GEITLER in Wien, Stadt, obere Bräunerstraße Nr. 1134, und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Illustrirter Faustkalender.

für das Jahr 1863. Jahrbuch zur Belehrung und Unterhaltung für alle Stände. Hoch-Quart, 34 Bogen stark, in Umschlag broschirt, Preis 1 fl., elegant steif gebunden 1 fl. 25 fr. ö. W.

Achter Jahrgang. Mit einem schönen Titelbilde, einer Musterteilung: „Oesterreichs Constitutions-Hymne“ von weil. P. Martini, welche von weil. f. f. Hof-Kapellmeister Abmaier in der f. f. Hofkapelle als Oratorium gebracht; sowie vielen in den Zeit gedruckten Holzschnitten.

Die große Reichhaltigkeit ist aus den früheren sieben Jahrgängen bekannt.

Neuer mechanischer Wand-Kalender

für jedes Jahr brauchbar. Gr. 4. in eleganten Rahmen. Preis 60 fr. ö. W. Im Auslande durch Robert Hoffmann in Leipzig, sowie auch durch alle Buchhandlungen zu beziehen. (1062-33)

Neu-Orader Bier.

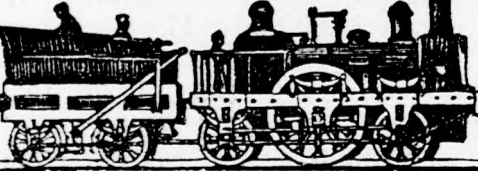
Lagerbier à 6 fl. — kr. ö. W. Unterzeugbier à 4 „ 75 „ „ „ „ pr. n.ö. Eimer, ist stets vorrätzig und im herrschaftlichen Brauhaus zu beziehen.

Für Arad übernimmt die Bestellungen Hr. Josef Bartsch, Schlangengasse Nr. 9, und besorgt die unentgeltliche Zustellung ins Haus an die P. T. Herren Abnehmer. (1-2.3)

Weine

Ein eigener Fechtung zu folgenden Preisen zu haben. Bilagoser 1862er die Halbe á 8 fr. „ 1860er und 1861er die Halbe á 10 fr. Rothweine die Halbe á 20 fr. Vacator die Halbe á 20 fr. Obige Weine sind auch in kleinen und großen Gebinden zu haben.

Ad Nr. 12441 (1074-3.3) R. f. p. Theiß-Eisenbahn.



Kundmachung.

Vom 1. Jänner 1863 an wird der auf der Theißbahn bestehende Zuschlag von 20 Procenten zu den Fahrpreisen für die Personen-Beförderung, dann zu den Beförderungspreisen für Reisepäckchen, sowie für Pferde, Wagen und Hunde, welche nicht als Fracht aufgegeben werden, auf 15 Procente herabgesetzt, und die Güter werden so wie die Frachten zu den gewöhnlichen Tarif-Preisen befördert werden.

Wien, am 28. December 1862. Die Direction der f. f. privil. Theiß-Eisenbahn.

Schluss-Course der Wiener Börse.

Table with 4 columns: Staatsfonds, Grundentl. Oblig., Prioritäts-Oblig., and Industrie-Actien. Each column has sub-columns for Geld and Waare, and rows for various instruments like National, Westbahn, Creditactien, etc.